

# Den Absolventen auf der Spur

## ABSOLVENTENSTUDIEN AN DER LEIBNIZ UNIVERSITÄT

**Wohin gehen unsere Absolventinnen und Absolventen, wenn sie nach erfolgreichem Studium ihr Abschlusszeugnis und ihre Urkunde bekommen haben? Waren sie mit dem Studium zufrieden? Wie lange haben sie nach einem ersten Arbeitsplatz gesucht? Und ist dies eine berufliche Tätigkeit, mit der sie schon zufrieden sind?**

Um diese und noch mehr Fragen zu beantworten, haben sich im Mai 2006 auf Initiative des Internationalen Zentrum für Hochschulforschung (INCHER) der Universität Kassel mehr als 40 Hochschulen zusammengesetzt, um gemeinsam ein gutes, begründetes und aussagekräftiges Verfahren zur Befragung von Absolventinnen und Absolventen<sup>1</sup> zu schaffen. Mit den Experten des INCHER wurden ein Fragebogen und ein Auswertungsverfahren entwickelt und seit der ersten Erhebungsrunde im Winter 2007/2008 weiter ausgebaut. Die Leibniz Universität war von Anfang an in diesem Kooperationsprojekt Absolventenstudien dabei. Im letzten Winter wurden die Absolventen des Prüfungsjahres 2010 befragt. Die Ergebnisse aus den Befragungen der Jahrgänge 2007 und 2008 liegen in fächerübergreifenden Berichten unter [www.uni-hannover.de/absolventenbefragung](http://www.uni-hannover.de/absolventenbefragung) vor. Ab Oktober 2012 werden dann die Absolventen des Prüfungsjahres 2011 befragt.

### Warum Absolventenstudien?

Absolventenbefragungen haben mehrere Zielsetzungen und Erkenntnisinteressen. Es geht zum einen darum, Aussagen über den beruflichen Verbleib der Absolventen zu erhalten. Wie finden die Absolventen in den Beruf, gibt es Muster beim Berufseinstieg und nützen die im Studium erworbenen Kompetenzen? Zum anderen will die Universität wissen, wie zufrieden die Absolventen mit dem Studium waren, um Problemfelder zu erkennen und daraufhin auch Studieninhalte und Studienbedingungen zu verändern.

#### Zielsetzungen und Erkenntnisinteressen der Absolventenbefragung

- Beurteilung der Studienbedingungen im Rückblick
- Aussagen zur Verbesserung von Studiengängen und von Lernprozessen
- Beurteilung von Beratung und Betreuung, von zentralen Angeboten und Infrastrukturen
- Einschätzung der im Studium erworbenen Kompetenzen und nachfolgend der im Beruf geforderten Kompetenzen
- berufliche Erfahrungen vor und im Studium; Angaben zu Praktika und Auslandsaufenthalten
- Muster des Übergangs von der Hochschule in die berufliche Tätigkeit
- Wege und Dauer des Berufseinstiegs; Arbeitszufriedenheit; berufliche Orientierungen

Zum Zeitpunkt der Befragung liegt der Studienabschluss ungefähr 1½ Jahre zurück (zwischen 13 und 24 Monaten).

In den Jahren 2008 und 2009 bestanden die Prüfungsjahrgänge aus 2862 bzw. 2872 Absolventen, von denen sich 43 Prozent (2008) bzw. 39 Prozent (2009) an der Befragung beteiligten.

Von den Antwortenden des Jahrgangs 2008 waren zu diesem Zeitpunkt 62 Prozent regulär beschäftigt, inklusive der Lehrer und Juristen im Vorbereitungsdienst (16 Prozent) und der Absolventen, die sich als selbständig oder freiberuflich bezeichnen (5 Prozent). Weitere 7 Prozent sehen ihre Beschäftigung noch als Gelegenheitsjob, 4 Prozent sind in irgendeiner Weise in Familie und Haushalt engagiert, und 5 Prozent sind zum Zeitpunkt der Befragung nicht erwerbstätig und suchen eine Beschäftigung. Für den Jahrgang 2009 sind die Ergebnisse sehr ähnlich: 58 Prozent waren regulär beschäftigt, darunter 14 Prozent Referendare und 3 Prozent Selbständige. 8 Prozent sahen sich in Jobs und nur 3 Prozent waren nicht erwerbstätig und suchten eine Beschäftigung.

Die Absolventen der Prüfungsjahrgänge 2008 und 2009 sind somit 18 bis 24 Monate nach Studienabschluss<sup>2</sup> wie folgt beschäftigt:



### 85 Prozent der Bachelor beginnen ein Masterstudium

Es war zu erwarten, dass fast alle Absolventen der Rechtswissenschaften und der Studiengänge für das Lehramt im Referendariat sein werden, und dass ein kleinerer Teil noch auf den Beginn des Vorbereitungsdienstes wartet. Ebenso war zu erwarten, dass die überwiegende Mehrheit der Bachelorabsolventen ein Masterstudium aufnehmen würde – aber wie groß würde die Übergangsquote wirklich sein? Mehr als 90 Prozent der

<sup>1</sup> Zur Vereinfachung der Darstellung des Textes – sowohl des Schreibens als auch der Lesbarkeit – wird im Folgenden der Begriff »Absolventen« verwendet, der dann Frauen und Männer umfasst, obwohl Frauen die Mehrheit von 53 Prozent der Absolventen darstellen.

<sup>2</sup> Die Summe der Anteile beträgt mehr als 100 Prozent, weil Mehrfachnennungen möglich waren. Häufig ist, dass jemand als wissenschaftlicher Mitarbeiter eine reguläre Beschäftigung hat und gleichzeitig promoviert. Darüber hinaus gab es noch weitere Antwortmöglichkeiten mit kleineren Anteilen wie Praktikum oder Trainee.

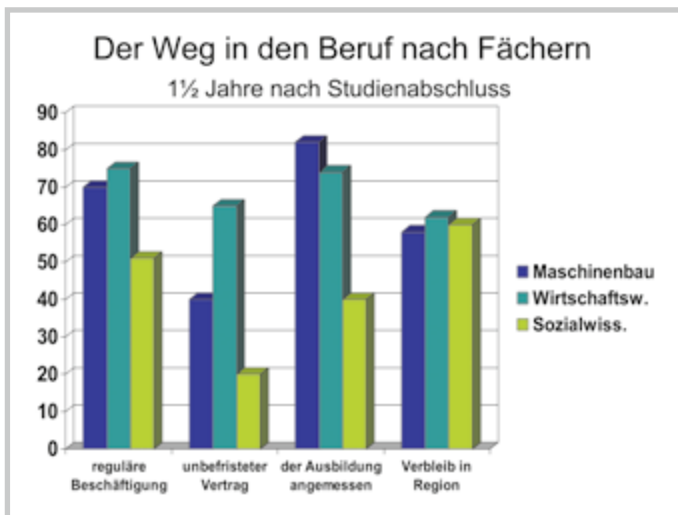
Bachelor des Jahrgangs 2009 hatten sich erst einmal vorgenommen, weiter zu studieren. Ungefähr 85 Prozent haben dann tatsächlich ein Masterstudium begonnen, von denen dann jeder Fünfte zum Zeitpunkt der Befragung den Master schon erfolgreich abgeschlossen hatte. Etwa 30 Prozent der Bachelorabsolventen hatten für ihr Masterstudium die Hochschule gewechselt – mehr als zwei Drittel sind somit an der Leibniz Universität geblieben.

**Im Fokus: Diplomabsolventen**

Im Prüfungszeitraum 2008 war das Diplom noch mit Abstand der häufigste Abschlussgrad für 48 Prozent der Absolventen, in 2009 waren es noch 42 Prozent. Im Jahr 2010 hat sich dieses Bild dann geändert: erstmals gab es mehr Bachelor und Master als Diplome. Weil die Bachelor fast alle weiterstudieren und die künftigen Lehrer und Juristen erst einmal in den Vorbereitungsdienst gehen, ist besonders der Verbleib der Diplomabsolventen und deren Übergang in die berufliche Tätigkeit aussagekräftig und wird etwas näher betrachtet.

**Männer studieren länger, promovieren häufiger und sind schneller im Beruf angekommen**

Unter den Diplomabsolventen sind die Männer leicht in der Überzahl (52 Prozent), obwohl es für die gesamte Leibniz Universität mehr Frauen sind, die ein Studium erfolgreich abschließen (54 Prozent). Insbesondere in den großen Studiengängen für das Lehramt sind es mehr Frauen als Männer, die das erste Staatsexamen bzw. nun den ersten Abschluss Bachelor erwerben. Die Frauen und Männer mit Diplom sind im Durchschnitt 27 Jahre alt und haben 11 Fachsemester studiert. Die Anzahl der Studiensemester liegt ein Semester höher (also 12), weil ein Wechsel von Fach oder Studiengang zu Beginn des Studienzzeit durchaus üblich ist. Frauen sind beim Abschluss des Studiums durchschnittlich ein Jahr jünger als Männer



und haben ein Semester kürzer studiert – das sind durchaus typische geschlechtsspezifische Unterschiede. Ebenso wie die Feststellungen, dass Männer zum Zeitpunkt der Befragung häufiger bereits eine reguläre Beschäftigung haben als Frauen und häufiger promovieren.

**Wo sind die Diplomabsolventen nach 1½ Jahren?**

62 Prozent der Diplomabsolventen haben nach 1½ Jahren ein reguläres Beschäftigungsverhältnis, 3 Prozent sind in einem Vorbereitungsdienst oder Referendariat, 5 Prozent bezeichnen sich als Selbständige oder Freiberufler und weitere 5 Prozent machen Gelegenheits-Jobs zur Sicherung des Lebensunterhaltes. 28 Prozent der antwortenden Diplomabsolventen geben an, dass sie promovieren, 2 Prozent sind in einem weiteren Studium. Letztlich verbleiben noch einmal 5 Prozent, die nicht erwerbstätig sind und eine Beschäftigung suchen.

Dieses sind Daten zu den Ehemaligen der Leibniz Universität, die es ohne eine umfassende Absolventenbefragung nicht gäbe, und die erforderlich sind, um die Verantwortlichkeit der Hochschule für eine qualitativ gute wissenschaftliche Ausbildung und für die Vermittlung von notwendigen akademischen Kompetenzen an den Berufsbiographien der Absolventen zu messen. Es ist ein gutes Ergebnis, wenn 62 Prozent der Absolventen nach 18 Monaten berufstätig sind und wenn wir gleichzeitig wissen, dass ca. 25 Prozent der Absolventen gar nicht nach einer Beschäftigung gesucht haben, weil sie promovieren oder weiter studieren oder etwas anderes machen.

**Vom Studium in den Beruf**

Viele Absolventen haben bereits während des Studiums (39 Prozent) oder zur Zeit des Studienabschlusses (33 Prozent) mit der Suche nach einer ersten Arbeitsstelle begonnen. Der Start in den Beruf gelang für die Hälfte der suchenden Diplomer mit bis zu sechs Bewerbungen und sie waren damit innerhalb von zwei Monaten erfolgreich. Nach drei Monaten Suchphase waren 65 Prozent in Beschäftigung, nach sechs Monaten 86 Prozent, nach neun Monaten 92 Prozent, nach zwölf Monaten 97 Prozent. Auch wenn sich 5 Prozent der Antwortenden immer noch als arbeit-



suchend definieren, sind dies weitere Belege dafür, dass ein Hochschulabschluss besonders gute Einstiegschancen in den Arbeitsmarkt bietet. Dies belegen auch bundesweite Untersuchungen (z. B. vom HIS) immer wieder.

# Den Absolventen auf der Spur

## ABSOLVENTENSTUDIEN AN DER LEIBNIZ UNIVERSITÄT

### Einstiegsmodell: Befristeter Vertrag

Der erste Arbeitsplatz ist für viele Absolventen zumindest ein mittelfristiger Aufenthalt. So sind 74 Prozent der antwortenden Diplomer zum Zeitpunkt der Befragung noch beim ersten Arbeitgeber tätig, also im Durchschnitt schon ein Jahr. Gleichwohl ist für mehr als 60 Prozent dieser erste Arbeitsplatz eine vertraglich befristete Beschäftigung. Dies scheint für erste Beschäftigungen arbeitsmarkt- und sozialpolitisch der Regelfall geworden zu sein, unabhängig vom Niveau der Qualifikation.

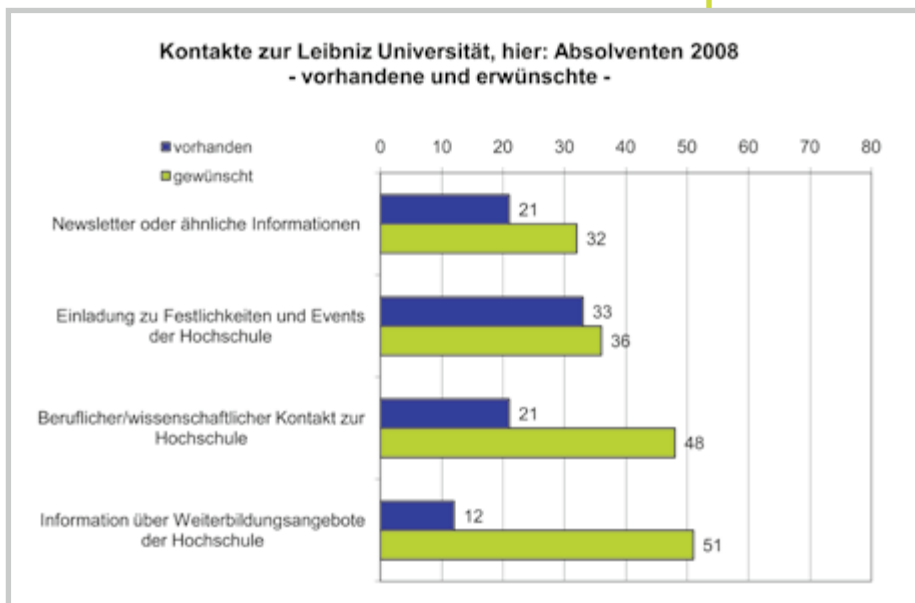
### Dienstwagen oder Taxi?

Der Berufseinstieg ist je nach studiertem Fach unterschiedlich. Dass ein Großunternehmen sich gleich den ganzen Abschlussjahrgang eines Faches sichert oder dass Absolventen bestimmter Fächer zu intellektuell überqualifizierten Taxifahrern werden, sind wohl eher langlebige Mythen. Aber hat es der Diplom-Ingenieur Maschinenbau wirklich so viel leichter als der Diplom-Sozialwissenschaftler? Oder sind Wirtschaftswissenschaften die beste Garantie für schnellen Berufseinstieg? Diese drei Fächer zählen jedenfalls zu denjenigen mit den höchsten Absolventenzahlen, stellen unterschiedliche Fachkulturen dar und bieten sich somit gut für einen Vergleich an.

Der Übergang von der Universität in den Beruf ist für Sozialwissenschaftler mühsamer und dauert länger, so hatte die Hälfte der Maschinenbauer nach zwei Monaten den ersten Arbeitsplatz, bei den Sozialwissenschaftlern dauerte dies sieben Monate. Bei den Ökonomen hatte die Hälfte nach drei Monaten die Suche erfolgreich beendet.

### Über die Hälfte bleibt in der Region Hannover

Die Region Hannover ist für die Absolventen ein besonders wichtiger Arbeitsmarkt: 61 Prozent der Beschäftigungsverhältnisse sind in der Region, 70 Prozent in Niedersachsen. Das bedeutet, dass die Absolventen an und um den Standort Hannover berufliche Perspektiven finden und dass sie in der Region bleiben wollen. Aber der erste Arbeitsplatz ist ein Einstieg ins Berufsfeld und somit sind auch nur etwas mehr als 60 Prozent der Diplomabsolventen der Meinung, dass ihre berufliche Situation schon ihrer Ausbildung angemessen wäre – hinsichtlich Status, Position, Einkommen und Arbeitsaufgaben. Wenn die Situation (noch) nicht angemessen erscheint, dann wird die Entscheidung dafür als Zwischenschritt bewertet, oder auch als eine, die Sicherheit bietet oder die Möglichkeit, in Hannover zu bleiben und arbeiten.



Die Absolventen sind auch gefragt worden, welche Kontakte sie – knapp zwei Jahre nach dem Abschluss – zu ihrer Leibniz Universität haben und welche Kontakte sie sich wünschen. Es besteht Bedarf und der Wunsch nach Angeboten der Hochschule, an der man lange Jahre verbrachte. Ungefähr die Hälfte der antwortenden Absolventen möchte mehr Informationen über die Weiterbildungsangebote der Leibniz Universität und möchte stärkeren beruflichen und wissenschaftlichen Kontakt zur Hochschule. Der Wunsch nach Einladung zu Festlichkeiten ist gar nicht so ausgeprägt, aber das Interesse an beruflicher und wissenschaftlicher Weiterbildung ist eindeutig. Wissenschaftliche Weiterbildung hat Tradition an der Leibniz Universität, weiterbildende Studiengänge erfahren Nachfrage nicht nur aus der Region. Die Expertise für den Ausbau weiterbildender wissenschaftlicher Angebote ist in vielen Fächern vorhanden und der gesellschaftliche, wirtschaftliche und arbeitsmarktpolitische Bedarf zweifellos auch. Und wenn die Absolventen zu

In der Tendenz stimmt die Vermutung, dass Ingenieure es auf dem Weg in das Berufsleben leichter haben als Sozialwissenschaftler. So haben nach 1½ Jahren 70 Prozent der Maschinenbauer eine reguläre Beschäftigung, von den Diplom-Ökonomen sind es sogar 75 Prozent, aber bei den Sozialwissenschaftlern nur 51 Prozent. Und während bei den SoWis dann 80 Prozent der ersten Beschäftigungsverhältnisse befristet sind, sind es bei den WiWis nur 35 Prozent. Die Maschinenbauer liegen hier bei 60 Prozent befristeter Arbeitsverträge, was dem Durchschnitt für alle Absolventen entspricht.

mehr als 60 Prozent in der Region bleiben und jeder zweite von diesen explizit den Wunsch nach mehr Angeboten hat, dann ist hier ein großes Potenzial erkennbar.

**Dr. Volker Domeyer**

Ausführliche Informationen finden Sie unter:

[www.uni-hannover.de/absolventenbefragung](http://www.uni-hannover.de/absolventenbefragung)